

andere vorziehen, die zu einem Ausbau der Indexziffer führt und die anerkennt, dass die *Brauchbarkeit und Beweiskraft eines Index zunimmt mit dem Grade seiner Vollständigkeit*. Diese Erkenntnis würde dann ganz von selber zu dem einzig richtigen und erstrebenswerten Ziel führen, die *Indexberechnungen auf eine einheitliche Berechnungs- und Vergleichsgrundlage zu stellen*. Damit würde der interne «Streit um die Indexziffer» aufhören und dem Ansehen der Statistik am besten genützt.

Aus den angeführten Gründen kann ich mich mit der Anregung von *F. Mangold*<sup>1)</sup>, auch wenn er sich damit auf Irving Fisher stützt, nicht befremden, aus der Gesamtheit der Waren eine typische kleinste Auswahl von Waren zu treffen, «deren Teuerungskoeffizienten noch übereinstimmen mit denjenigen der Gesamtheit der Waren». Ein solches Verfahren vereinfacht vielleicht die eigentliche Berechnung der Indexziffer, bringt aber den statistischen Ämtern schon deswegen keine wesentliche Vereinfachung der Arbeit, weil sie «aus preistheoretischen

<sup>1)</sup> l. c. S. 245.

und preispolitischen Gründen», insbesondere aber zum Zwecke der fortlaufenden *Preiskontrolle der ausgewählten Waren* nach wie vor die Preiserhebungen für möglichst viele Waren durchzuführen hätten. Andererseits birgt die Typisierung der Warenpreise die grosse Gefahr in sich, dass auch bei sorgfältigster Auslese die ausgewählten Waren doch einmal einen andern Preisverlauf nehmen als die nichtberücksichtigten Artikel, zumal im Kleinverbrauch. Gerade bei uns hat man ja erlebt, dass einzelne Waren aus gleichen Grundstoffen eine verschiedene Preisentwicklung nehmen können; es sei nur an die Milch und die Butter erinnert. Auf keinen Fall vermindert die vorgeschlagene Vereinfachung der Indexberechnungen die Fehlerquellen — im Gegenteil. Nicht nur Vereinheitlichung und Vergleichbarkeit, sondern auch Ausbau und Aufbau im Sinne einer möglichst vollständigen Erfassung aller Lebenskosten muss die Forderung sein, wenn die Teuerungsstatistik ihren Zweck erfüllen und die Anerkennung finden soll, die den Arbeitsaufwand rechtfertigt.

---

---

### Druckfehlerberichtigung.

Im ersten Heft des Jahrganges 1923, Seite 83, in der Spalte „Freisinnig-demokratische Partei“ ist die Zahl der für Kandidaten dieser Partei im Kanton Bern abgegebenen Stimmen ausgefallen. Einzufügen sind:

	1919	1922
Absolute Zahlen . . . . .	12.813	15.135
Verhältniszahlen . . . . .	9,0	11,7

In der im gleichen Hefte erschienenen Abhandlung von E. W. Milliet, Die schweizerische Landschaft als Grundlage der Fremdenindustrie, Seite 19, Spalte rechts, 4. Zeile von oben, soll der Name des Sittener Arztes Kaspar Ambuel (nicht Amstutz) heissen. Einige andere, belanglose Druckfehler wird der Leser selbst verbessern, ebenso die Verwendung unrichtiger Typen an drei Stellen des altdeutschen Textes auf Seite 7.